Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr mittags.

Nro. 271. **Sonntag den 17. November 1895.** **XIII. Jahrg.**

Zur Handwerkerbewegung.

Die bevorstehende Eröffnung des Reichstages veranlaßte den Innungsausschuß der vereinigten Innungen Berlins zur Einberufung einer allgemeinen Handwerkerversammlung, in der nochmals zum Ausdruck gebracht werden sollte, was das Handwerk von der Regierung und vom Reichstag in der bevorstehenden Session erwartet und fordert. Die Versammlung fand am Donnerstag Abend in Kellers großem Festsaal in der Köpenickerstraße statt und war außerordentlich gut besucht. Der Saal war von Handwerksmeistern bis auf den letzten Platz gefüllt und auch die Galerie war gut besetzt. Es waren gegen 2000 Handwerker anwesend. Vor dem Eingange des Saales kam ein Flugblatt des Vorstandes des „Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes" zu München, unterzeichnet von den beiden Vorsitzenden desselben, G. Biel und M. Nagler, zur Vertheilung. Dieses Flugblatt, wie auch einige Angriffsartikel der „Deutschen Handwerker-Ztg.", in welcher von „Manschereien" der „Berliner Führer" zur Hintertreibung des Befähigungsnachweises die Rede war, übte einen wesentlichen Einfluß auf den Verlauf der Versammlung aus.

Nachdem der Vorsitzende des Berliner Innungs-Ausschusses, Obermeister Beutel, die Anwesenden begrüßt, übertrug er den Vorsitz an den Vorsitzenden der Maler-Innung, Herrn Schnare, und nahm dann selbst das Wort zu seinem Referat.

„Man braucht keine Prophetengabe zu besitzen," so führte er aus, „um zu sehen, daß das Handwerk nur dann in eine bessere Lage kommen wird, wenn es in energischer Weise mit seinen Wünschen und Forderungen in die Oeffentlichkeit tritt. Die offiziösen Verlautbarungen sind derart, daß zu befürchten steht, daß alle unsere Hoffnungen unter den Tisch fallen, wenn wir nicht jetzt schon, bevor der Reichstag zusammentritt, den Regierungsorganen laut und deutlich kund geben, was sie versprochen haben und was wir fordern. (Beifall.) Vor allem müssen wir verlangen, daß die gesetzgebenden Körperschaften schneller arbeiten. (Lebhafter Beifall.) Als wir im Oktober vorigen Jahres zur Berathung des Gesetzentwurfs gegen den unlauteren Wettbewerb im Reichsamt des Innern zusammentraten, sagte Herr von Bötticher: „Arbeiten Sie nur schnell, mein Wunsch ist es, daß der Entwurf möglichst schnell Gesetz werde." Wir haben unsere Schuldigkeit gethan, Herr von Bötticher hat den Entwurf aber nicht eingebracht, und doch war er nothwendiger, als das Umsturzgesetz. (Beifall!) Wir müssen unser tiefstes Bedauern darüber aussprechen, daß die Regierung uns das Schutzgesetz gegen Ausbeutung des Handwerks noch nicht gegeben hat, und wir richten an die Regierung die Aufforderung: Gieb uns diesen Schutz endlich, damit nicht länger der Schwindel über die reelle Arbeit den Sieg davontrage. (Bravo.) Zum Schutz des Handwerks gehört aber auch der Befähigungsnachweis. (Lebhafter Beifall.) Wir durften nach der letzten Handwerkerkonferenz erwarten, daß der Entwurf über die Zwangsorganisation des Handwerks dem Reichstag bei seinem Zusammentritt vorgelegt werden würde. Wenn Herr von Bötticher jetzt mit der Handwerkskammer kommt, und erklären läßt, die Organisation könne noch nicht kommen, weil die Erhebungen nicht abgeschlossen sind, so müssen wir erklären, er will uns die obligatorische Fachinnung nicht geben. Wir sagen: „Erst den Unterbau, die obligatorische Innung, und dann die Handwerkskammer. Aber jetzt müssen wir auch sagen, Regierung, nun gieb uns aber auch die Organisation und komme nicht wieder mit Versprechungen. (Lebhafte Zustimmung.)

Redner geht sodann auf die in dem Münchener Flugblatt gegen den Zentralausschuß deutscher Innungen erhobenen Vorwürfe ein, die er im einzelnen als unberechtigt zurückweist. Was die kürzlich ins Leben gerufene Zentral-Genossenschaftskasse zur Gewährung von Kredit für die mittleren Stände anlange, so sei der Zweck ein sehr lobenswerther, aber die ganze Einrichtung könne dem Handwerk nur nützen, wenn es eine feste Organisation habe. (Lebhafter Beifall.) Zum Schluß faßt er seine Ausführung in eine Resolution zusammen, die der Versammlung unterbreitet wird, und schließt mit folgenden Worten: „Werden wir nicht müde, unsere Stimme zu erheben und zu rufen: Regierung, gieb, was Du uns versprochen hast, sorge dafür, daß das Handwerk seine staatsbürgerlichen Pflichten auch erfüllen kann, laß diese Säule nicht morsch werden, handle aber schnell, ehe es zu spät ist." (Stürmischer Beifall.)

Hierauf nahm der Obermeister der Steinsetzmeister-Innung, Herr Völker als zweiter Referent das Wort. Auch er bedauerte den Streit der Münchener, meinte jedoch, es sei besser, über diese Sache zur Tagesordnung überzugehen und im Zentralvorstande alles zu vermeiden, was zu Mißdeutungen und Angriffen Anlaß geben könne. Zur Lage des Handwerks übergehend, führte er aus, daß es Pflicht der Regierung sei, dem wirthschaftlich Schwachen zu helfen. Das Handwerk habe von der Regierung keinen Schutz erfahren und hieraus erkläre sich, daß die Sozialdemokratie zu einem guten Theile aus ehemaligen Handwerkern bestehe. (Hört! Hört!) Unter den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten seien 27 Handwerker. Dies sollte der Regierung zu denken geben. Auch dieser Redner wünscht, daß das Handwerk mit größerer Energie seine Forderungen erhebe und von der Regierung Einlösung ihrer Versprechungen fordere. Vor allem brauche das Handwerk ein Schutzgesetz gegen den Schwindel, die obligatorische Innung und den Befähigungsnachweis. Zum Schluß spricht Redner den Wunsch aus, daß die Führung des Handwerks kräftiger als bisher vorgehe, dann werde der Streit von selbst auch aufhören. (Beifall.)

Es folgt sodann die freie Aussprache, wobei, da bereits 10 Redner vorgemeldet waren, die Redezeit auf 10 Minuten festgesetzt wurde.

Erster Redner war der Obermeister Bernard. Derselbe empfahl, sich zunächst mit dem zu bescheiden, was die Regierung versprochen habe. In der obligatorischen Innung liege bereits ein Theil dessen, was man vom Befähigungsnachweis erwarte: In der Zwangs-Fachinnung erhalte man das Fundament, auf dem man weiter aufbauen könne, ohne dies Fundament sei eine gedeihliche Lösung des Befähigungsnachweises nicht zu erwarten. Redner geht sodann noch auf die Angriffe des Münchener Handwerkerbundes ein; der Bund segle im ultramontanen Fahrwasser (hört! hört!), seine Angriffe seien ungerecht. (Beifall.)

Goldschmiedemeister Fischer bemängelt, daß von den Referenten nicht mehr auf die Kreditgenossenschaften eingegangen sei. Diese seien eine Lebensfrage für das Handwerk. Vor allem sei es nöthig, daß das Handwerk seine eigenen Leute in den Reichstag schickt, Handwerker gehören in den Reichstag, (Bravo), die heutige Gesetzgebungsmaschine funktionirt nicht, (Beifall), treten Sie deshalb der Mittelstandspartei bei, die sich's zur Aufgabe gestellt hat, den Handwerker in den Reichstag zu schicken.

Obermeister Faster geht des näheren auf den Streit zwischen Berlin und München ein, der bereits zehn Jahre alt, aber darum durchaus nicht berechtigt sei. In einem Briefe des Schneidermeisters Müller anläßlich der geplanten Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck heißt es: „Bismarck hat nichts für das Handwerk gethan, höchstens den Berliner Führern des Handwerks jährlich einige tausend Mark aus dem Welfenfonds zugewendet; (Pfui!) wenn er 25 Jahre früher zum Kohlbau zurückgekehrt wäre, stände es besser, wir können ihm nur eine glückliche Sterbestunde und ein gnädiges Gericht gönnen, müssen aber die Betheiligung an der Huldigungsfahrt ablehnen . . ." Das sei die Stimmung der Leute, die die Berliner schmähen und verdächtigen . . . Redner geht sodann auf die einzelnen von München gegen ihn erhobenen Vorwürfe ein. Was die Rottenburg'sche Erklärung bei der Handwerkerkonferenz im Jahre 1891 betreffe, so stehe fest, daß das amtliche Protokoll diese Erklärung unrichtig wiedergegeben habe; das sei aber auch längst festgestellt. Redner schloß in Bezug auf die Münchener Angriffe mit den Worten: „Ein schlechter Vogel, der sein eigenes Nest beschmutzt." (Großer Beifall.)

Drechslermeister Wegner befürwortet die Resolution Beutel.

Schuhmachermeister Schumann bedauert den Bruch zwischen München und Berlin. Eine kernige Sprache gegen unsern Regierungsvertreter sei sehr wohl am Platze. (Sehr richtig.) Die Regierung soll über das Wohl aller Landeskinder gleichmäßig wachen und sich der Schwachen besonders annehmen. Dies sei dem Handwerkerstande gegenüber nicht geschehen. Auch an den Stufen des Thrones soll man seiner Meinung Ausdruck geben. Von den Führern müsse man ein freies und unerschrockenes Wort verlangen. (Beifall.) Wenn man fort und fort das Handwerk übergeht und dem Juden die Lieferungen überträgt, wie dies die Postverwaltung thut, dann muß von den Führern ein kräftigeres Wort gesprochen werden.

Irrthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

Golding fuhr sich mit bebender Hand durch sein spärliches Haar. Das war ein Wink, den Sormann ohne Verabredung verstand. Er ging ihm entgegen, die geballte Hand auf die Brust gepreßt, mühsam sein Zittern verbergend. Was war geschehen? Mit dicken Schweißtropfen auf der Stirne kam Golding, sich rücksichtslos durch die Menge zwängend, auf ihn zu. Seine Lippen bewegten sich, aber er konnte nur unartikulirte Laute stammeln. Sormann nahm ihn am Arm und führte ihn an seinen Tisch, wo er ihm einen Stuhl hinschob.

„Fassen Sie sich!" sagte er gepreßt, er, der selbst alle Kräfte aufbieten mußte, um gefaßt zu bleiben. — „Was — was ist geschehen?" Der Agent beugte sich zu ihm hinüber. „Um Gottes Willen, Herr Sormann," keuchte er mit heiserer Stimme, „verkaufen Sie, verkaufen Sie nur rasch!"

„Die Zuckerfabrik-Aktien?" Sormann schrie das fast hinaus. Golding nickte. „Ja, ja, das Papier fällt," jammerte er kläglich, „fällt mit schrecklicher Geschwindigkeit. Mein Gott, wer hätte das voraussehen können!"

„Ja, wie konnte denn das geschehen?" Golding zuckte die Achseln. — „Die Fabrik in L. ist gefallen; unsere Aktiengesellschaft soll bedeutende Verpflichtungen an die Konkursmasse haben, die nun eingetrieben werden. Jetzt sind die Papiere schon acht Prozent unter pari gesunken; wer weiß, was noch geschieht. Verkaufen Sie, Herr Sormann, verkaufen Sie nur rasch!"

Sormann klemmte die Unterlippe zwischen die Zähne und starrte an die Decke. Seine Finger spielten fiebernd an der Uhrkette. Golding hielt den Athem an und beobachtete ihn. Sollte jetzt das Unwetter über sein nicht ganz unschuldiges Haupt niedergehen? „Verdammen Sie mich nicht," sagte er daher, sich aufraffend, „ich habe es ja nur zu Ihrem Besten gemeint. Eine solche Katastrophe konnte ich ja unmöglich —" Er verstummte unter dem wilden Blick, den ihm Sormann zuwarf.

„Kein Wort, wenn ich bitten darf!" sagte dieser scharf. „Was nicht mehr zu ändern ist, wäre lächerlich, zu beklagen. Jetzt muß eben geschehen, was die Vernunft erfordert. Retten wir, was noch zu retten möglich ist! Wie viel Aktien haben wir?" — „Fünfundsiebzig Stück," sagte Golding leise und senkte den Blick. Sormann schauerte zusammen. „Verkaufen Sie möglichst schnell!" kam es fast tonlos zwischen seinen fest aufeinander gepreßten Lippen hervor, aus denen jeder Blutstropfen gewichen schien.

Halb besinnungslos verließ er das Börsengebäude. Auf der Straße fiel ihm ein, daß er noch verschiedene Kommissionen zu erledigen habe — aber das Geld, das er schon seit einigen Tagen dafür behoben hatte, steckte mit den eigenen Kapitalien sammt und sonders in den unseligen Zuckerfabrik-Aktien.

Er wandte sich mit unsicherem Schritt nach der Bank. Unterwegs versuchte er es, eine Bilanz aufzustellen, wie groß sein Verlust sei und ob der gerettete Rest beiläufig die angegriffenen Gelder seines Hauses decken könnte. Aber er vermochte keinen klaren Ueberblick zu gewinnen. Die Ziffern verschoben sich in seinem Gehirn, ein brennendes Gefühl durchzuckte ihn und schrie mit kreischender Stimme in ihm: „Du hast — unterschlagen?"

Merkwürdig, wie dieser Gedanke erst jetzt mit solcher furchtbaren Deutlichkeit vor ihm stand! Das war das Erwachen nach dem wahnsinnigen Taumel, der ihn seit den letzten Monaten erfaßt hatte. — Auf der Bank angekommen, hatte er sich so weit gefaßt, um einen klaren Ueberblick zu gewinnen. Das Defizit war thatsächlich nicht so bedeutend, und Sormann konnte es in einigen Monaten vollständig decken, wenn ihm nur ein bischen von dem Glück treu blieb, mit dem er früher, zu Anfang seiner eigenen Spekulations-Unternehmungen, operirt hatte.

Aber woher das Kapital zu neuen Spekulationen nehmen? Der Fonds, den er seit einem Jahre nach und nach gesammelt hatte, war jetzt spurlos in den Höllenrachen jenes gefräßigen Ungeheuers verschwunden, das schon so viele unglückliche Schicksalsgenossen Sormann's verschlungen hatte.

Es gab aber kein Zurück mehr! Sormann sah sich gezwungen, mit den Kassengeldern seiner Firma weiter zu spekuliren, wenn er nicht vor den Chef hintreten und seine Unredlichkeit offen bekennen wollte.

Es gab Augenblicke, wo er dazu fest entschlossen war; aber immer fielen ihm dabei die Worte Herrn Ertl's ein, die ihm jetzt doppelt ominös klangen: „In Geschäften kommt bei mir nur der Kaufmann zum Wort!" — Er war gewiß, er würde unnachsichtlich an den Pranger gestellt worden sein. Und Olga? Der Gedanke an sie, für deren Besitz er sich in diesen aufreibenden Kampf gestürzt hatte, machte sein Blut erstarren. Er hatte seit jenem Ballabend kein einziges vertrauliches Wort mehr mit ihr gewechselt; aber ihr süßes Lächeln stand ihm ewig vor Augen und war der Sporn, welcher ihn in dieses wilde, halsbrecherische Rennen getrieben hatte.

Und auch jetzt stachelte ihn dieser Sporn zu unaufhörlichem Vorwärtseilen an, mochte es nun kommen, wie es wollte. Ohne hinter oder neben sich zu schauen, verfolgte er die schlüpfrige Bahn, die nach einem flimmernden Glück führte — freilich hart vorbei am Abgrund des Verbrechens, der Schande.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Am 28. November sollte im Hause Möller der Geburtstag des Hausherrn gefeiert werden. Es war beschlossen, daß das Fest nur im kleinsten Kreise abgehalten würde. Die Familie Ertl allein war eingeladen. Schon bei anbrechender Dämmerung holte Frau Möller Olga aus der Heiligengeistgasse ab; die Eltern sollten erst am Abend erscheinen, da Herr Ertl durch wichtige Geschäfte verhindert war, seine Tochter zu begleiten.

Olga war überhaupt seit der Rückkehr von Zoppot fast täglicher Gast bei dem alten Ehepaar Möller geworden, das sie wie eine Hausgenossin betrachtete.

Heute folgte aber Olga ihrer mütterlichen Freundin nicht mit der gewöhnlichen Unbefangenheit, mit der sie sonst das Möller'sche Haus zu betreten pflegte. Sie ahnte wohl, daß sie heute daselbst mit einem gewissen Jemand zusammentreffen werde, obgleich weder ihre Eltern noch Frau Möller das Geringste darüber verlauten ließen. Sie konnte es auch nicht über sich gewinnen, an die alte Dame eine diesbezügliche Frage zu richten.

(Fortsetzung folgt.)

Tischlermeister **Lindemann** äußert sich in ähnlichem Sinne. Der von München geführte Kampf sei auf's entschiedenste zu mißbilligen, und er schlägt vor, dies in einer Resolution auszusprechen.

Schuhmachermeister **Bierbach** schlägt ein Schiedsgericht zum Ausgleich der Streitigkeiten zwischen München und Berlin vor.

Drechslermeister **Gronau** jun. bedauert, daß die Regierung das Handwerk seit zehn Jahren am Gängelbande führe; trotz aller Versprechungen geschehe nichts. Das Handwerk müsse deshalb fest und unentwegt an seinen Forderungen festhalten. Herr von Bötticher stehe auf manchesterlichem Standpunkt, von ihm sei deshalb für das Handwerk nichts zu erwarten. (Sehr richtig!) Wenn der Handwerker einen Freisinnigen wählt, dann schneidet er sich ins eigene Fleisch. Diese Gleichgültigkeit, die das Handwerk bei den letzten Wahlen an den Tag gelegt habe, müsse aufhören (Beifall), man müsse alle die Parteien unterstützen, die für das Handwerk eintreten. (Bravo!)

Buchbindermeister **Hoffmann**: Die Juden haben die Gewerbefreiheit geschaffen und uns den Gründerschwindel auf den Hals gebracht. (Sehr richtig.) Das Handwerk darf sich nicht zu Parteien halten, an denen Juden kleben. (Beifall.)

Gastwirths-Obermeister **Hartmann** wendet sich gegen eine Resolution, durch die der Streit zwischen Berlin und München nur noch mehr geschürt wird.

Tischlermeister **Gericke** wünscht in den Innungen eine größere Betonung und Erörterung wirthschaftlicher Fragen. Nach einem Schlußwort des Referenten wurde folgende Resolution **Beutel** einstimmig angenommen:

„Die am 14. d. Mts. in Keller's Festsälen tagende allgemeine Versammlung selbstständiger Handwerksmeister Berlins begrüßt die den unlauteren Wettbewerb betreffende Regierungsvorlage auf das freudigste, wünscht jedoch darin die Aufnahme von Bestimmungen, durch welche das Filialwesen eine Einschränkung erfährt und giebt ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß nicht schon in der vorjährigen Reichstagssession der Entwurf zum Gesetz erhoben worden ist. Die Versammlung erkennt ferner die Regierungsvorlage, betreffend die Organisation des Handwerks in Zwangsinnungen dankbar an, hält aber die Festlegung einer Karrenzzeit für die Einführung des Befähigungsnachweises, auf den der Handwerkerstand nie und nimmer verzichtet, für unumgänglich nothwendig. Man hegt dabei die bestimmte Erwartung, daß die Zwangsorganisation des Handwerks unter allen Umständen in der bevorstehenden Reichstagssession zur gesetzlichen Erledigung kommt. Nur dann erst kann die kürzlich ins Leben gerufene preußische Zentral-Genossenschaftskasse, die als eine bedeutungsvolle Wohlfahrtseinrichtung anerkannt wird, für den Handwerkerstand von segenbringender Wirkung sein.

Ebenso wurde eine weitere Resolution **Völker** angenommen, wonach der Vorstand ersucht wird, mindestens vierteljährlich einmal eine allgemeine Handwerkerversammlung abzuhalten. Von einer besonderen Erklärung in Bezug auf die Münchener Angriffe wurde Abstand genommen, weil die Angelegenheit die Aussprachen genügend geklärt und zu erwarten sei, daß diese Fehde nunmehr aufhören werde.

Politische Tagesschau.

Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." aus Petersburg ist der Großfürst Wladimir der Träger eines Handschreibens des Zaren an den **Kaiser**, worin der Zar den Wunsch Rußlands ausspricht, mit Deutschland die besten Beziehungen zu unterhalten.

Der **pommersche Pfarrverein** veröffentlicht eine Erklärung gegen die bekannte parteioffiziöse Erklärung der „**Konservativen Korrespondenz**", worin ausgesprochen wird, daß die Pfarrer sich von keiner politischen Partei die Grundsätze ihres Handels vorschreiben ließen. Sie verwahrten sich gegen die Beschränkung ihrer christlich-sozialen Wirksamkeit.

Der Vorstand des deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine hat an das Reichsamt des Innern eine Eingabe gerichtet, in welcher dieses darum ersucht wird, dafür einzutreten, daß ein Entwurf zu einem Reichsgesetz, betreffend die Bildung von **kaufmännischen Schiedsgerichten**, bald ausgearbeitet und den kaufmännischen Vereinen und sonstigen Vertretungen des Handelsgewerbes zur Begutachtung mitgetheilt werde.

Ueber die Konferenz, die vom 4.—9. November im Reichsamt des Innern über die **Revision der Arbeiter-Versicherungsgesetze** berieth, bringt jetzt der „Reichs-Anzeiger" eine längere Darlegung. Zunächst wurde ein im Reichsamt des Innern ausgearbeiteter Entwurf über die Revision des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes besprochen, der auf der Beibehaltung des Markensystems basirt. Der größte Theil der Abänderungsvorschläge fand den ungetheilten Beifall der Versammlung, aus welcher heraus noch weitere Vorschläge gemacht wurden. Am letzten Sitzungstage wurde die Frage der Beseitigung des Markensystems und der organischen Zusammenlegung der verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung erörtert. Dabei ergab sich, daß die zur Veröffentlichung nicht bestimmten Vorschläge des Präsidenten Dr. Bödiker, und zwar, wie der Vorsitzende feststellte, ohne Wissen und gegen den Willen des Verfassers, anscheinend infolge einer Indiskretion, ihrem wesentlichen Inhalte nach in der „Norddeutschen Allg. Ztg." zum Abdruck gekommen waren. Auch die Freund'schen Grundsätze hatten bereits ihren Weg in die Presse gefunden. Abgestimmt wurde nicht, es ergab sich aber als unzweifelhaft, daß die Mehrheit die Beseitigung des Markensystems dringend wünscht. Zum Schluß der Berathungen wurde mehrfach hervorgehoben, daß die vorliegenden Reformvorschläge noch nicht als genügend ausgereift zu betrachten seien, sondern eine eingehendere Durcharbeitung und Erwägung erfordern. Dasselbe gelte auch von den noch am letzten Tage von dem Geheimen Ober-Regierungsrath von Woedtke und von dem großherzoglich badischen Ministerialdirektor Dr. Schenkel gegebenen eventuellen Anregungen, deren erstere für den Fall einer Beseitigung des Markensystems eine anderweite Bemessung der Renten mit freiwilliger Zuschußversicherung unter Beihilfe des Arbeitgebers ins Auge faßt, während letztere eine wesentliche Einschränkung der Klebepflicht der Arbeitgeber vorsieht. Die zuständigen Behörden werden sich unter diesen Umständen die Frage vorzulegen haben, ob es sich empfiehlt, die Revisionsarbeit so lange auszusetzen, bis sich ein einwandsfreier Weg für eine Zusammenlegung verschiedener Versicherungszweige oder für andere grundlegende Abänderungen der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung gefunden haben wird, oder ob nicht vorbehaltlich späterer weitergehender Maßnahmen zunächst mit einer Revision der Einzelgesetze unter Aufrechterhaltung ihrer grundlegenden Bestimmungen, wie sie bei der Krankenversicherung durch die Novelle von 1892 mit Erfolg begonnen wurde, fortzufahren sein wird.

Der Berliner „Volkszeitung" zufolge wird beabsichtigt, den größeren Kommunen von den ihnen jetzt zugehenden Staatszuschüssen einen Theil zu entziehen. Man hofft, damit das **Grundgehalt der Lehrer** auf 900 Mark erhöhen zu können. Die Alterszulagen, die jetzt nach zehn Jahren beginnen und sich von fünf zu fünf Jahren erhöhen, sollen fortan nach sieben Jahren beginnen und sich von drei zu drei Jahren steigern.

Die **Wiener** Antisemiten haben beschlossen, in ganz Oesterreich Unterschriften für eine Vertrauensadresse an Dr. Lueger zu sammeln. — Aus **Rom** wird gemeldet, die klerikale Presse nähme entschieden für Dr. Lueger Partei und schone dabei sogar den Kaiser Franz Josef nicht.

Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt" bestätigt, daß Oesterreich-Ungarn die Anregung zu einem Gedankenaustausche der Kabinette über ein gemeinsames Vorgehen gegenüber den Schwierigkeiten der Lage im **Orient** gab und theilt zugleich mit, Oesterreich-Ungarn werde ebenfalls eine Anzahl Schiffe in die orientalischen Gewässer entsenden. — Die Entsendung von Schiffen seitens der Mächte nach den türkischen Gewässern bezweckt die möglichste Sicherung des Schutzes der ausländischen Unterthanen und der Christen. Darüber hinausgehende Aktionen stehen nach der „Post" in keiner Weise in Frage. — Die englischen Blätter fahren fort, sehr grell gefärbte Meldungen aus Konstantinopel zu bringen. Nach einem Konstantinopeler Berichte der „Daily News" empfingen die Botschaften während der zwei letzten Tage schreckliche Drahtmeldungen über Metzeleien in vielen kleinen Ortschaften zwischen Karahissar und dem Euphrat. Die Gesammtzahl der Getödteten werde auf 15000 geschätzt, während doppelt so viele Menschen während der nächsten sechs Monate dem Hungertode preisgegeben seien. Europa wisse nicht, wie gräßlich die Lage sei. — In Malatia wurden drei katholische Geistliche ermordet. — Die türkischen Blätter veröffentlichen amtlich die Einberufung von 128 Landwehrbataillonen im Bereiche des 4. und 5. Armeekorps zur Unterdrückung des Aufstandes in Anatolien.

Gegen die Einwanderung mittelloser Ausländer wird die **englische** Regierung nach einer Erklärung des Präsidenten des Handelsamtes demnächst einen Gesetzentwurf einbringen.

Der **Kongostaat** zahlte 150 000 Franks an England wegen des ungerechtfertigten Verfahrens bei der Hinrichtung des Händlers Stokes.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. November 1895.

— Se. Majestät der Kaiser brach heute früh um 9 Uhr in Letzlingen mit seinen Gästen zur Jagd auf. Es fanden zwei Lapptreiben auf Damwild in den Oberförstereien Cobbitz und Planken statt.

— Se. Majestät der Kaiser unterhielt sich heute mit dem Direktor der Diskonto-Gesellschaft über den Börsenkrach.

— Der bisherige Gesandte zu Buenos-Ayres, Graf von der Goltz hat, nach der „N. A. Z.", da er das Klima am La Plata nicht vertragen kann, auf seinen Posten verzichtet und ist, da gegenwärtig kein anderer Posten frei ist, unter Vorbehalt späterer Wiederanstellung zur Disposition gestellt worden.

— Die Unteroffiziervorschule in Bartenstein soll der „Post" zufolge bereits im nächsten Sommer eröffnet werden, während eine zweite Schule derselben Art in Greifenberg, Pommern, bis zum 1. April 1897 geschaffen werden soll.

— Für einen Truppenübungsplatz des Gardekorps in Döberitz enthält der nächste Etat eine Nachforderung von 870 000 Mark.

— Es verlautet, die preußische Regierung habe die Errichtung kommunaler Arbeiternachweisstellen ins Auge gefaßt.

— Das Ergebniß der Wahl zum Reichstag im 12. württembergischen Wahlkreise Gerabronn ist folgendes: Kupferschmied Augst (D. Volksp.) 5823, Groeber (Ctr.) 2718, Kloß (Sozd.) 236, zersplittert 110 Stimmen.

— In der „Neuen deutschen Rundschau der freien Bühne" findet sich unter der Ueberschrrft: „Koloniale Spekulationen" ein Artikel, welcher auf Grund von Aktenstücken zweier noch schwebenden Zivilprozesse schwere Anschuldigungen gegen das Syndikat für südwestafrikanische Siedelung enthält. Hierauf einzugehen, wird Gelegenheit sein, sobald das Syndikat selbst sich auf die Angriffe geäußert haben wird. Der Artikel erhebt aber auch gegen die Regierung den schweren Vorwurf, daß die Kolonialabtheilung des auswärtigen Amtes mit dem Syndikat wegen Beförderung von Personen und Frachten ein Abkommen getroffen und in so verschwenderischer Weise mit Reichsmitteln gewirthschaftet habe, daß für Frachten an 100 000 Mark mehr als nöthig verausgabt worden seien; diese Anführungen sind, wie im „Reichs-Anzeiger" eingehend dargelegt wird, unrichtig.

Schwerin, 15. November. Der Landtag hat 430 000 Mark zur Erhöhung des Lehrergehalts bewilligt.

Kiel, 15. November. Der Redakteur der sozialistischen schleswig-holsteinischen „Volkszeitung", Poller, ist heute wegen Majestätsbeleidigung zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Ausland.

Paris, 15. November. Der König von Portugal traf gestern Abend 8 Uhr von London kommend hier ein und reiste um 10 Uhr nach Portugal weiter.

Sofia, 15. November. Eine bulgarische Deputation wird sich zum Kaiser von Rußland begeben, um ihn zu ersuchen, beim Religionswechsel des Prinzen Boris die Pathenstelle zu übernehmen.

Dar-es-Salaam, 15. November. Der berüchtigte Räuber Hassan-Bin-Omari ist am 13. November gefangen genommen worden.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 14. November. (Der hiesige deutsche Vorschußverein) hatte im letzten Jahre eine Einnahme von 866 034,66 Mark und eine Ausgabe von 362 314,56 Mark. In den Aufsichtsrath wurden die Herren Kujawski, Neumann und Isaaksohn, als Rendant Herr Hotelbesitzer Arndt wiedergewählt.

Schönsee, 14. November. (Verschiedenes.) Am Montag fand unter dem Vorsitze des Kreisschulinspektors Herrn Neidel die diesjährige Kreislehrer-Konferenz des Aufsichtsbezirkes Schönsee statt. An dieser nahmen die Kreisschulinspektoren Herren Dr. Hubrich aus Culmsee und Richter aus Thorn, sowie der Pfarrer Herr Doliwa aus Briesen als Gäste theil. — Gestern wurde die Leiche des am 9. d. Mts. verstorbenen Pfarrers Herrn Wirkus zur letzten Ruhe bestattet. An dem Begräbniß nahmen 19 Geistliche theil. Auch die Rittergutsbesitzer Herr von Gajewski und der Reichstagsabgeordnete von Czarlinski aus Zakrzewko waren erschienen. — In dem nahen H. steckte das Dienstmädchen beim Einheizen des Ofens im Zimmer umherliegendes Packpapier, worin ihre Dienstherrschaft am Abend zuvor verschiedene Gegenstände aus der Stadt heimgebracht hatte, in den Ofen. Es dauerte nur wenige Augenblicke, da erfolgte ein furchtbarer Knall und der Ofen ging in Stücke; wunderbarer Weise blieb das Mädchen unverletzt. In dem Papier waren Explosionsstoffe vorhanden.

Schwetz, 14. November. (Vorgeschichtlicher Fund. Ueberfall durch Strolche.) In einem Kieslager des Herrn Pauli in Grotschno fand man gestern ein Kistengrab mit 17 verschiedenartig geformten Urnen, wovon 15 gut erhalten und unversehrt sind. — Die Sicherheitszustände in der Nähe unserer Stadt werden immer bedenklicher. Gestern Abend in der siebenten Stunde ist wieder ein Mann aus Schönau auf seinem Heimwege von hier unweit des hiesigen Schützenhauses von zwei Strolchen, die sich im Graben verborgen gehalten, angefallen worden. Geistesgegenwart und schleunige Flucht halfen ihm zu entkommen.

Graudenz, 14. November. (Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl) der 2. Abtheilung wurden gewählt: Kaufmann L. Mey, Ofenfabrikant Weiß, Rentier Kutzner sen. und Wagenfabrikant Spänke; in die Stichwahl kommen Herr C. Kaufmann und Lederzurichter A. Domke.

Konitz, 15. November. (Die Darlehnskasse) in Osterwik hat in den wenigen Jahren ihres Bestehens einen Reingewinn von 2400 Mk. erzielt. Infolgedessen sind die Zinsen der Darlehen von 5 auf $4^1/_2$ pCt. herabgesetzt worden.

Stuhm, 14. November. (Namensänderung.) Durch königliche Kabinetsordre ist dem Rittergutsbesitzer Herrn von Donimirski auf Hintersee, sowie seinen ehelichen Nachkommen das Recht verliehen worden, den Namen „von Brochwitz-Donimirski" zu führen.

Elbing, 14. November. (Gutskauf.) Herr Rentier Rehm von hier hat das 400 Morgen große Gut Grenzhof bei Königsberg Nm. für 90 000 Mark verkauft.

Tiegenhof, 14. November. (Todesfall. Personalien.) Herr Amtsgerichtsrath Grzywacz, welcher im vergangenen Jahre sein 50 jähriges Dienstjubiläum feierte, aber noch nicht in den Ruhestand getreten war, ist heute Vormittag plötzlich an einem Schlaganfall gestorben. — Der Steueraufseher Kolandt ist nach **Thorn** versetzt.

Karthaus, 14. November. (Wahlen zur Landwirthschaftskammer.) In der letzten Sitzung des Kreistages wurden zu Mitgliedern der westpreußischen Landwirthschaftskammer gewählt: Hübner-Lißniewo und Lemcke-Ottomin.

Graudenz, 15. November. (Westpreußische Gewerbe-Ausstellung.) Der geschäftsführende Ausschuß hielt gestern Abend wieder eine mehrstündige Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Justizrath Kabilinski, theilte u. a. mit, daß sich schon in verschiedenen Städten unserer Provinz Orts-Ausschüsse für die Ausstellung gebildet haben, und daß die Städte Briesen und Lautenburg Kollektiv-Ausstellungen planen. Aus Lautenburg allein steht eine Betheiligung von mindestens zwölf Gewerbetreibenden in sicherer Aussicht; die Stadt wird auch im Ausstellungskomitee durch ein Mitglied, dessen Wahl dem Ortsausschuß überlassen bleibt, vertreten sein. An sämmtliche Innungen der Provinz werden Schreiben mit der Bitte gerichtet werden, für eine recht rege Betheiligung an der Ausstellung zu wirken; die Innungen sollen zur Vereinfachung des Geschäftsganges ersucht werden, sich mit den Ortsausschüssen ihrer Städte in Betreff der Anmeldungen 2c. in Verbindung zu setzen. Namens der Baukommission theilte Herr Eisenbahnbauinspektor Struck mit, daß der Entwurf für das Haupt-Ausstellungsgebäude soweit gefördert ist, daß die Ausschreibung der Arbeiten in 2 bis 3 Wochen erfolgen kann.

Aus Ostpreußen, 14. November. (Bienenzucht.) Ein glänzendes Zeugniß für erfolgreiche Thätigkeit in der Bienenzucht seitens der Bienenzüchter Ostpreußens hat die 6. Wanderversammlung des deutschen bienenwirthschaftlichen Centralvereins in Görlitz abgelegt. Besonders sind es Lehrer aus unserer Provinz gewesen, denen erste Preise zuerkannt wurden. So haben von vier Staatsmedaillen für Gruppe Honig und Honigprodukte erhalten eine Medaille der Organist Jordan in Herrndorf bei Mühlhausen und Lehrer Arndt in Kalthof bei Pr. Holland.

Schulitz, 14. November. (Der heutige Jahrmarkt) war zwar von Käufern und Verkäufern gut besucht, es wurden aber verhältnißmäßig schlechte Geschäfte gemacht. Auf dem Viehmarkt wurde Jungvieh zu mäßigen Preisen schnell abgesetzt. Bessere Kühe wurden nur wenig verkauft, da die Verkäufer auf gute Preise hielten; auch der Handel mit Pferden war nur äußerst gering.

Posen, 15. November. (Ansiedelungskommission. Selbstmord.) Die gestrige Sitzung der Ansiedelungskommission erreichte erst abends 9 Uhr ihr Ende. In der umfangreichen Sitzung waren alle Berathungsgegenstände erledigt worden, sodaß die für heute in Aussicht genommene zweite Sitzung ausfallen konnte. — Einer der beiden jüngst verhafteten Intendanturbeamten hat sich in vergangener Nacht im Militärgefängniß erhängt. Die Leiche ist nach der Leichenhalle des Garnisonlazareths geschafft worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. November 1895.

— (Buß- und Bettag.) In der nächsten Woche haben wir einen besonderen Feiertag, den Landes-Buß- und Bettag, der am Mittwoch den 20. November stattfindet. Am Buß- und Bettage und am Vorabende dieses Tages sind alle Tanzvergnügungen und ähnlichen Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, ferner am Buß- und Bettage selbst Aufführungen nicht geistlicher Musik, theatralische Vorstellungen, sowie die Darstellungen von Kunstreitern und Marionettenspielern untersagt. Da der Tag als ein voller gesetzlicher Feiertag gilt, so finden auf ihn die Vorschriften der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe durchweg Anwendung. Der Schluß der Läden, Verkaufsstellen und dergleichen muß also genau zu demselben Zeitpunkt und für die nämliche Dauer erfolgen, wie das für die Sonntage im allgemeinen vorgeschrieben ist. Auch darf an diesem Tage kein Marktverkehr stattfinden.

— (Personalien.) Der Regierungsassessor Freiherr v. Houwald aus Gumbinnen ist der königl. Polizeidirektion in Danzig zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat die Besitzer Georg Duwe und Johann Buback in Gr. Bösendorf als Schöffen für die genannte Gemeinde bestätigt.

— (Wahl.) Vor dem königlichen Landrath Herrn von Miesitscheck fand heute im Bureau des Landrathsamtes die Wahl des Kreisvorstandes der Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse statt. Es wurden gewählt die Herren Hauptlehrer Schulz-Mocker, Hauptlehrer Röske-Podgorz, Chill-Thorn und Majka-Bruchnowo, letzterer als Ersatzmann.

— (Herr Stadtbaurath Schmidt) ist zum Stadtbaurath in **Kiel gewählt** worden. Die durch die dortige Stadtverordneten-Versammlung vollzogene Wahl erfolgte einstimmig. Da Herr Schmidt sich, wie anzunehmen ist, um den vakanten Posten beworben hat, wird er die auf ihn gefallene Wahl wohl auch annehmen.

— (Einführung.) Zum Pfarrer der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde ist an Stelle des verstorbenen Herrn Pastor Gaedtke Herr Pastor H. Meyer gewählt worden, der morgen im Gotteshause auf der Mocker eingeführt wird.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Morgen finden im Nicolai'schen Lokale die Ersatzwahlen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Vertreter für die Generalversammlung statt.

— (Der Vorstand des Bundes der Landwirthe) erläßt folgende Bekanntmachung: Den verehrlichen Mitgliedern geben wir hierdurch bekannt, daß wir mit der preußischen Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin W., Voßstr. 26, einen Vertrag abgeschlossen haben, wonach dem Bunde bezw. den bei der genannten Gesellschaft versichernden Mitgliedern besondere Vergünstigungen gewährt werden.

Unsere Auskunftsstelle für Versicherungswesen ertheilt auf Anfrage die erwünschte Auskunft.

— (Den Militärärzten) soll künftig mehr als bisher Gelegenheit zur praktischen Vorbereitung für ihre Thätigkeit im Kriegsfalle gegeben werden. Namentlich wird die Aneignung chirurgischer Kenntnisse und Fertigkeiten in Frage kommen. Es wird deshalb beabsichtigt, jährlich eine Anzahl von älteren Assistenzärzten und jüngeren Stabsärzten zu Universitätskliniken und größeren Krankenhäusern zu kommandiren.

— (Ueber Oberbürgermeister Baumbach und die Danziger Rickertfeier) schreibt die „Staatsb. Ztg.": „In die zu Ehren Heinrich Rickerts veranstalteten Danziger Festtage ist ein bitterer Wermuthstropfen gefallen. Herr Baumbach, der Oberbürgermeister von Danzig, hat gegen den Antrag auf Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den großen Judenschützer Heinrich Rickert gestimmt und hat dann, nachdem er überstimmt worden war, nicht mitgemacht. Darüber erheben jetzt die Zeitungen des ehemaligen caprivistischen Kurses ein großes Geschrei; sie meinen, daß ein Oberbürgermeister sich von der Ehrung eines Mannes, dem Caprivi einst vor versammeltem Kriegsvolke auf die Schulter geklopft hat, nicht fern halten dürfe. Die „Nat.-Ztg" bemerkt giftig, daß Herr Rickert viel mehr Verdienste um Danzig habe, als der ehemalige Landrath eines Meininger Landkreises, und das „Berliner Tageblatt" pfeift aus demselben Loche. Die braven Blätter thun dem Stadtoberhaupte Danzigs wirklich unrecht. Herr Baumbach, der Auszeichnungen durch Staatssekretäre und Minister sehr wohl zu würdigen weiß, hätte gern mitgemacht, aber er durfte nicht, sein hoher Chef, Eugen der Laute, hatte es ihm verboten. Der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, mußte er sich die Lobrede auf die beiden Ehrenbürger Caprivi und Rickert verkneifen. Wozu also der Lärm?" — Ferner schreibt die Berliner „Post": Daß es ein sehr zweifelhaftes Glück ist, einem als Parlamentarier invalid gewordenen Veteranen der Freisinnigen Volkspartei als Versorgungsstelle zu dienen, hat die Stadt Danzig längst erfahren. Ihr berühmter Bürgermeister Baumbach blamirt sich nach Noten, sowie er außerhalb Danzig aufzutreten hat. Mag er nun mit dem französischen Botschafter kosen oder aus dem Fürstenzuge hinaus komplimentirt werden (Spielt auf ein Vorkommniß bei der Kanalfeier in Hamburg an. Anm. d. Red.), immer spielt er eine höchst lächerliche Rolle. In der Verwaltung ist er eine Null. Daß er meist Nichts thut, ist nach der Meinung der Danziger noch seine beste Eigenschaft. Jetzt aber hat er aus nicht erfindlichen Gründen nicht nur der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Abgeordneten Rickert widerstrebt, sondern sich auch demonstrativ von den Ehrungen, welche die städtischen Behörden Herrn Rickert erwiesen, ferngehalten. Daß er hinterrücks bei dem Oberpräsidenten auf Kassirung des Beschlusses der Stadtverordneten hingearbeitet habe, wird zwar behauptet, erscheint aber nicht glaublich, weil eine solche Handlungsweise doch zu gemein wäre. Daß die Stellungnahme des Oberbürgermeisters davon herrührt, daß Herr Rickert nicht nur für die Militärvorlage gestimmt, sondern sich auch sonst der Parteityrannei Herrn Eugen Richters entzogen habe, wäre gleichfalls unglaublich. In Danzig scheint man dies allerdings zu glauben. Die Bürgerschaft hat Herrn Baumbach auch, zunächst in der ungeordneten Form allgemeiner, populärer Zurufe, die Aufforderung zugehen lassen, seinen Platz zu räumen. Damit wird sie aber wohl wenig Glück haben. Herr Baumbach sagt sicher, wie Mac Mahon, als er den Malakoff erstürmt hatte: J'y suis et j'y reste! Er bleibt bis zum Ablauf der Wahlperiode, und dann erst werden sich die Danziger von dieser Last befreien können. Zu bedauern sind sie freilich nicht. Wer sich von den Parteipäpsten einfangen läßt, einen Fortschrittsinvaliden wie Herrn Baumbach an die Spitze der Bürgerschaft zu stellen, hat die Erfahrungen, welche mit diesem gemacht sind, reichlich verdient. Wer dumm ist, muß eben Prügel haben. Die Danziger werden sicher nicht noch einmal auf diese volksparteiliche Größe hineinfallen. Aber auch anderen Gemeinden sollte es zur Warnung dienen, wenn etwa wieder der Versuch unternommen werden sollte, einem der parlamentarischen Veteranen der Partei eine gute Versorgung als Oberbürgermeister zuzuwenden. Auch sonst zeitigt das Bestreben, die volksparteilichen, politischen Interessen in den Kommunalverwaltungen zur Geltung zu bringen, nicht eben gute Früchte. Von einer der übelsten aber weiß die Stadt Danzig ein Liedlein zu singen. Darüber scheint nachgerade intra et extra muros kein Zweifel mehr zu bestehen.

— (Umwandlung der Bahnstrecke Thorn-Marienburg zur Vollbahn.) Die Zeitungsmeldung, daß es im Plane sei, die Strecke Marienburg-Thorn ihres starken Verkehrs wegen in eine Vollbahn umzuwandeln, wird von der königlichen Eisenbahndirektion Danzig dahin richtig gestellt, daß zunächst nur Erhebungen allgemeiner Art über die mit einer derartigen Betriebsänderung verbundenen Mehrkosten eingeleitet sind. Wenngleich diese Erhebungen noch nicht abgeschlossen sind, so läßt sich schon jetzt mit Sicherheit übersehen, daß eine Ummwandlung der Strecke Thorn-Marienburg in eine Vollbahn zunächst nicht in Aussicht genommen werden kann.

— (Der Bahnhof Mocker), der bei der Neuorganisation der Eisenbahnverwaltung am 1. April d. J. dem Eisenbahndirektionsbezirk Danzig überwiesen wurde, ist vom 1. Januar künftigen Jahres ab wieder dem Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg zugetheilt worden.

— (Invaliditäts- und Altersversicherung.) Mit dem Schluß des Jahres 1895 tritt der Zeitpunkt ein, wo die im Jahre 1892 ausgestellten Quittungskarten zur Vermeidung der Ungültigkeit umgetauscht werden müssen. Der Umtausch wird durch die Ausgabestellen bewirkt. Sollten jetzt noch Karten aus dem Jahre 1892 oder gültig bis zurück in das Jahr 1891 bei den Ausgabestellen eingehen, so sind sie der Versicherungsanstalt zur weiteren Bestimmung einzureichen.

— (Die „Landbank") hat die Herrschaft Karbowo im Kreise Strasburg in Westpr. für den Preis von zwei Millionen vierhunderttausend Mark von den Erben des Rittergutsbesitzers Ernst Krieger, in dessen Besitz die Herrschaft viele Jahre gewesen ist, gekauft. Die Herrschaft besteht aus dem Dominium Karbowo nebst den Vorwerken Gajdy, Nieskobrodno und Margarethenhof, dem Dominium Smiewo, dem Dominium Bachottek nebst Bachotteksee. Der ganze im Zusammenhange liegende Gutskomplex umfaßt etwa 14000 Morgen.

— (Radfahrerverein „Vorwärts".) Die Uebungsfahrten, welche der Verein jeden Donnerstag im Viktoriasaale für das Ende Januar oder Anfang Februar stattfindende Saalfest unter Leitung des Fahrwarts Herrn Tornow abhält, finden eine rege Theilnahme; an der diesswöchentlichen Uebungsfahrt betheiligten sich 28 Herren und auch Damen. In den Verein sind vier neue Mitglieder eingetreten, sodaß die Mitgliederzahl nunmehr 36 beträgt. Zu den Uebungen haben auch Zuschauer Zutritt. Während der Pausen ist das Fahren im Saale auch Nichtmitgliedern nach Meldung beim Vorstande erlaubt. Das in Aussicht stehende Saalfest wird für einen Wohlthätigkeitszweck veranstaltet werden.

— (Theater.) Herr Theaterdirektor Berthold, welcher soeben ein längeres Gastspiel in Culm beendigt hat, eröffnet die Wintersaison hier am morgigen Sonntage im Schützenhause mit der flotten Gesangsposse „Jägerliebchen" von Leon Treptow. Am Montag folgt eine hervorragende Novität, der dreiaktige Schwank „Ein Rabenvater" von Hans Fischer und Joseph Jarno.

Eine Kritik der „Hannoverschen Post" sagt über die Novität: „Ein Rabenvater": der Schwank von Fischer und Jarno, der am Sonnabend hier zum ersten Mal über die Bretter ging, hört während dreier Akte niemals auf, belustigend zu sein. Fügt man hinzu, daß diese Reizung der Lachmuskeln durch eine zwar nicht geistvolle, aber drastische Voraussetzung und deren noch drastischere Folgerungen erzielt wird, daß der Schwank genau so viel Mangel an Charakteristik, an Feinheit des Dialogs aufweist, als nöthig ist, um das Publikum wenigstens in Athem zu halten — so hat man — beinahe schon zu viel gesagt.

Als Gast werden wir gleich zu Anfang der Saison den Hofschauspieler Herrn Julius August Grube vom Königlichen Theater in Hannover auf unserer Schützenhausbühne begrüßen können.

— (Antisemitische Vorträge.) Der von uns schon angekündigte Vortrag des Herrn Böckler-Stettin, Parteisekretärs der deutsch-sozialen Reformpartei, findet hier am Montag Abend im Schützenhause statt und hat zum Thema: „Die Judenmacht in Wien und bei uns" und „Die christliche Frau und das Judenthum". Zu dem Vortrage haben auch Frauen Zutritt; als Eintrittsgeld werden 20 Pf. erhoben. Vorher spricht Herr Böckler morgen, Sonntag, nachmittags 5 Uhr in Grembocyn im Felske'schen Lokale über „Börsenwucher und die Nothlage der Landwirthschaft", wobei er auch einige Ausführungen über die Raiffeisen'schen Darlehns-Kassen machen wird.

— (Holzhandel.) Das Berliner Holzkomtoir erhält anscheinend eine scharfe Konkurrenz. In Kiew ist eine Gesellschaft in der Bildung begriffen, die mit 1½ Millionen Rubel Grundkapital den gesammten Holzhandel im Grenzgebiet an sich bringen will. Die Anlage vieler Dampfschneidemühlen ist geplant. Dem Berliner Holzkomtoir werden, wie verlautet, nach Ablauf des Vertrages die bisherigen Berechtigungen und Vergünstigungen in Rußland entzogen.

— (Vom Holzmarkte.) Wie aus Warschau berichtet wird, sind die Preise für Bauhölzer noch im Steigen begriffen. Es wurden u. a. 20 Tausend Stück Bauhölzer nach Thorn verladen. Nach Danzig sind 120 Tausend kieferne Schwellen zu 2 Mk. 2½ Pf. pro Stück und nach Thorn 10 Tausend Stück zu 2 Mk. pro Stück franko verkauft worden. 60 Tausend Stück Sleepers 10/10" zu 61 Pf. gingen franko Danzig ab. Ferner wurden nach Thorn fünf Tausend Bauhölzer, durchschnittlich 50 Kubikfuß, zu 65 Pf. per Kubikfuß abgegeben. Mauerlatten brachten 30 Tausend 8/9" 25–26 Kop., 5/8" 21–22 Kop., 7" und 6" 17 und 18 Kop. per Kubikfuß.

— (Vom Wetter.) So warm, wie es gegenwärtig die Berliner haben, wo dieser Tage die Kinder bei 15 Grad Wärme sangen: „Frühling, Frühling wird es nun bald" — so warm ist es ja bei uns hier an der östlichen Grenze nun gerade nicht, aber immerhin ist die Temperatur eine derartig linde, wie es Mitte November zu den Seltenheiten gehören dürfte. Dabei scheint bald die helle Sonne, bald regnet es stark, sodaß in angenehmer Abwechselung sowohl dem Städter, wie dem Landmann das Beste geboten wird und beide zufrieden sein können. Aber der Wind ist zuweilen recht heftig, die letzten Blätter sind von den Bäumen herabgeweht und St. Martin, der Winterbringer, ist gewesen — da werden auch Schnee und Frost nicht mehr lange auf sich warten lassen.

— (Bei dem letzten Hochwasser auf der Weichsel) ließen sich die beiden Schiffer Schultze und Ruschkowski mit ihren beladenen, für Warschau bestimmten Kähnen von hier aus stromauf schleppen. Oberhalb Nieszawa wies ihnen der Dampferführer für eine Nacht als Lagerplatz eine nahe dem Ufer gelegene Stelle an, welche die Schiffer auch unbedenklich einnahmen. In der Nacht fiel plötzlich das Wasser, und am Morgen lagen beide Kähne auf Sand so fest, daß sie nicht mehr abgetrieben werden konnten. Bei dem jetzigen Wachswasser ist es nun gelungen, die Kähne flott zu bekommen, andernfalls hätten dieselben dort an der Unfallstelle überwintern müssen.

— (Der Lebensabend eines Veteranen.) Unter dieser Spitzmarke schreiben Berliner Blätter: Ein herbes Schicksal hat der Freiwillige von Dijon, dessen Julius Wolff in seinem Gedichte „Die Fahne der Einundsechsziger" gedenkt, zu tragen. Von den Freiwilligen, die hinausgingen, um die Fahne wiederzuholen, die sie aber nicht fanden, weil sie unter einem Haufen von Todten begraben lag, kehrte, vom Feinde verfolgt, ein einziger zurück, „der blutete, verhüllte sein Gesicht und schwieg — die Fahne bracht' er nicht, und Keiner, Keiner seinen Thränen wehrte." Dieser Freiwillige ist jetzt ein Mann von 60 Jahren. Er lebt als Tagelöhner auf dem Gute Heuershof bei Stettin. Es ist mehrfach darüber geklagt worden, daß viele Veteranen nicht in der Lage sind, sich die Auszeichnungen zu den Kriegsdenkmünzen und zum Eisernen Kreuz kaufen zu können. Buchwald, so heißt der „Freiwillige" von Dijon, ist es noch schlimmer ergangen. Er ist in die traurige Lage gekommen, sein Eisernes Kreuz für 60 Pf. versetzen zu müssen. Das wenig beneidenswerthe Los des Veteranen, der schon 1866 mitgekämpft hat, ist dadurch zur Kenntniß weiterer Kreise gekommen, daß Gendarmerie-Wachtmeister Rutzen in Böllinken kürzlich die hervorragende Theilnahme Buchwalds an dem mörderischen Kampfe bei Dijon zunächst seinen Bekannten wieder ins Gedächtniß zurückrief. Durch diese kam das Schicksal des Veteranen auch zur Kenntniß des Kriegervereins von Zülchow. Einige Mitglieder des Vereins haben das Ehrenzeichen für den Veteranen wieder ausgelöst und auch sonst geeignete Schritte gethan, um den Lebensabend des Helden etwas freundlicher zu gestalten.

— (Falsches Gerücht.) Aus Anlaß der Aufschiebung des Begräbnisses eines im Garnisonlazareth verstorbenen Soldaten, zu dem bereits die Trauerparade angetreten war, hat sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, der betreffende Soldat sei scheintodt gewesen und wäre in der Stunde des Begräbnisses wieder zum Leben erwacht. Das Gerücht ist natürlich gänzlich unbegründet. Die Aufschiebung des Begräbnisses erfolgte deshalb, weil in letzter Stunde die Sektion der Leiche angeordnet wurde. Gestern Vormittag ist die Sektion ausgeführt worden und nachmittags fand darauf die Beerdigung statt.

— (Schwurgericht.) Zum Vorsitzenden für die am 3. Dezember d. J. beginnende fünfte diesjährige Sitzungsperiode ist Herr Landgerichtsrath Kah ernannt. Als Geschworene sind folgende Herren ausgelost: Kaufmann Eduard Kittler aus Thorn, Postdirektor Emil Gamradt aus Culm, Rittergutsbesitzer Hugo Hinrichsen aus Plonchow, Bankdirektor Ferdinand Gnade aus Thorn, Gutsbesitzer Heinrich Nitze aus Slupp, Maurermeister Anton Reinboldt aus Culmsee, Kammerherr Graf von Alvensleben aus Ostrometzko, Gutsbesitzer Louis Probst aus Chelst, Gutsbesitzer Emil von Czarlinski aus Bruchnowko, Gutsbesitzer Richard Sommerfeld aus Vorwerk Lautenburg, Regierungsrath Dr. Erich Trautvetter aus Strasburg, Gutsbesitzer Johann Chall aus Tillitz, Besitzer David Feldt aus Oberausmaaß, Kaufmann Thomas von Bulinski aus Strasburg, Steuer-Inspektor Oskar Hensel aus Thorn, Apotheker Franz Wenzlawski aus Strasburg, Rechtsanwalt Boleslaus Michalek aus Neumark, Amtsrath Friedrich Peters aus Domaine Papau, Gymnasial-Direktor Michael Hayduck aus Thorn, Gutsbesitzer Jakob Steinborn aus Gwizdzin, Gutsbesitzer Karl Strübing aus Lubianken, Gutsbesitzer Gustav Martens aus Neu-Schönsee, Gutsverwalter Michael von Wybicki aus Kl. Pulkowo, Rittergutsbesitzer Arthur von Wolff aus Gronowo, Gutsverwalter Hermann Nickel aus Dembowalonka, Gymnasial-Oberlehrer Dr. August Himstedt aus Löbau, Rittergutspächter Otto Richter aus Hohenhausen, Besitzer David Wichert aus Jamerau, Gutsverwalter Kasimir von Mellin aus Kuczwally, Schulrath Wilhelm Goebel aus Löbau.

— (Steckbriefe.) Von der königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn werden steckbrieflich verfolgt: Die Arbeiterin Hedwig Zarnetzki aus Siemon wegen schweren Diebstahls, der Zimmergeselle Ludwig Chudzinski aus Culmsee wegen Betruges und der Kellner Friedrich Hohmann aus Thorn wegen Vergehens gegen § 289 des Reichsstrafgesetzbuches.

— (Deserteur.) Seit dem 10. d. M. hat der Musketier Strahl von der 2. Kompagnie Infanterieregiments Nr. 61 die hiesige Garnison heimlich verlassen. Strahl ist aus Fischerhütte, Kreis Karthaus, gebürtig, sein letzter Aufenthaltsort war Kokoschken bei Danzig.

— (Naturseltenheit.) Im Garten des Herrn Gastwirths Paul auf der Jacobs-Vorstadt hat ein Apfelbaum zum zweiten Male in diesem Jahre Früchte angesetzt.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 1,65 Mtr. gestern 0,93 Mtr. über Null. Eingetroffen ist der Dampfer „Bromberg" mit Heringen, Petroleum, leeren Spiritusfässern, Kaufmannsgütern und zwei für Thorn beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig resp. Bromberg. Abgefahren sind fünf mit Zucker resp. Getreide beladene Kähne nach Danzig. Die Traften, welche vor vier Tagen hier eintrafen und bei dem Sturm nicht abschwimmen konnten, haben des hohen Wasserstandes wegen an der Bazarkämpe angelegt. Eingetroffen sind aus Leonow zwei Kähne, die für die dortige Zuckerfabrik 15 Waggons Kalk laden.

./· **Podgorz**, 16. November. (Für die Graudenzer Gewerbe-Ausstellung) scheint hier kein Interesse vorhanden zu sein, denn zu der von Herrn Bürgermeister Kühnbaum behufs Besprechung über die Ausstellung einberufenen Versammlung erschien von den hiesigen Gewerbetreibenden auch nicht ein einziger.

Podgorz, 16. November. (Verschiedenes.) Der Abschluß der Kämmereikasse per Oktober erzielt in Einnahme 23159,55 Mk., in Ausgabe 22244,11 Mk. und an Bestand 1915,44 Mk. — Die Eisenbahndirektion zu Bromberg hatte sich beschwerdeführend an die Regierung zu Marienwerder gewandt, weil die auf Bahnhof Thorn beschäftigten, in Podgorz wohnhaften Eisenbahnarbeiter zur hiesigen Pflichtfeuerwehr herangezogen werden. Die königl. Regierung hat die Beschwerde abgewiesen unter Hinweis auf das erlassene Ortsstatut, nach dem die Heranziehung der Eisenbahnarbeiter zur Pflichtfeuerwehr zu Recht erfolge. — Auf dem Hauptbahnhofe sind aus einem Güterwagen 14 Meter Kammgarnstoff gestohlen worden. Von dem Diebe fehlt noch jede Spur.

(:) **Aus dem Kreise Thorn**, 16. November. (Gemeinderechnungen.) Die Rechnung der Gemeinde Kaszczorrek pro 1894/95 beträgt in Einnahme 1701,27 Mark, in Ausgabe 1813,18 Mark und im Vorschuß 111,91 Mark, die der Gemeinde Bruchnowo in Einnahme 2443,47 Mark, in Ausgabe 2114,98 Mark und im Bestande 328,49 Mark. Ferner ist die Rechnung der Gemeinde Piaske in Einnahme auf 3610,01 Mark, in Ausgabe auf 3206,18 Mark und im Bestande auf 403,83 Mark festgestellt worden.

Von der russischen Grenze, 15. November. (Durchgebrannt.) Der Bankier Pokrowski in Warschau ist mit seinem Prokuristen Weißbrem unter Mitnahme von 500000 Rubel und Hinterlassung von 800000 Rubel Schulden entflohen. Geschädigt sind nur kleinere Leute. Mehrere Gläubiger drangen in die Wohnungen der Flüchtigen und mißhandelten die Frauen Beider.

Mannigfaltiges.

(Schiffsuntergänge.) Der große englische Dampfer „Leo", auf der Reise von Odessa nach Kopenhagen, ist im Kattegat mit der gesammten Mannschaft untergegangen. — Gerüchtweise verlautet, eine zu dem englischen Panzerschiff „Edgar" gehörige Schaluppe sei in den japanischen Gewässern untergegangen. 48 Matrosen sollen ertrunken sein.

(Einen Selbstmordversuch) machte am Mittwoch Nachmittag in Berlin ein Postdirektor. Er sprang von der Marschallbrücke in die Spree hinab, wurde aber gerettet und in ein Krankenhaus gebracht. Es handelt sich um den Vorsteher des 64. Postamts Unter den Linden, den unverheiratheten Postdirektor J., der an Verfolgungswahnsinn leiden soll.

(Die Rekruten der Berliner Garderegimenter) werden jetzt sämmtlich in den „Christlichen Verein junger Männer" in der Wilhelmstraße geführt, damit sie sich ansehen, wie es dort zugeht. Es bleibt ihnen dann anheimgestellt, ob sie der innerhalb dieses Vereins bestehenden Abtheilung für Soldaten beitreten wollen. Den Anfang mit dem Besuche machte Sonnabend Nachmittag um 5 Uhr das Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2.

(Ueberschwemmung.) Die Saar ist an vielen Stellen über die Ufer getreten und hat viele Wiesenstrecken überschwemmt. Der Brückenverkehr Saarlouis-Ernsdorf ist gesperrt. In Saarlouis steht das Wasser 4,40 Meter über dem Durchschnittsstand.

(Zu dem Selbstmorde des Kommerzienrathes Jaquet) in Ludwigshafen a. R., der sich am verflossenen Montag in seiner Wohnung erschossen hat, nachdem er sich als Direktor der Ludwigshafener Waggonfabrik große Unterschlagungen von mehr als eine halbe Million Mark hat zu Schulden kommen lassen, bemerkt die „Bad. Ldpst.": Jaquet war einer der Führer der hiesigen Nationalliberalen und erfreute sich größter Hochachtung und einer außerordentlichen Beliebtheit in allen Kreisen der Bevölkerung, sodaß nach seinem Tode sogar das hiesige sozialdemokratische Organ ihm das Zeugniß ausstellte, daß er ein „Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle" gewesen sei. Daß Jaquet Geld durch unglückliche Spekulationen verloren habe, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, und man nimmt an, daß lediglich der „allzugroße Fuß", auf dem er gelebt habe, ihn auf die Bahn des Verbrechens geleitet hat. Seine Wittwe suchte, als sie ihre traurige Lage erfuhr, ihrem Leben durch Oeffnen der Pulsadern ebenfalls ein Ende zu machen; doch wurde der Versuch noch rechtzeitig entdeckt, sodaß sie am Leben erhalten bleiben dürfte.

(Marquis Nayve.) Das Zuchtpolizeigericht von St. Amand verurtheilte den Marquis de Nayve wegen Mißhandlung seiner Frau und seiner Kinder zu 6 Monaten Gefängniß. Der Marquis wird indeß freigelassen werden, weil seine Untersuchungshaft länger als sechs Monate gedauert hat.

(Schreckliche That eines Wahnsinnigen.) In Montpellier (Frankreich) schoß am Mittwoch ein tobsüchtiger Weinhändler auf seine Angehörigen und aus dem Fenster auf die Vorübergehenden. Er tödtete drei und verwundete elf Personen.

Neueste Nachrichten.

London, 16. November. In der Lenchurch-Street und bei dem Palast des Lordmayors fanden gestern Abend Explosionen statt. Die Urheber sind noch nicht ermittelt worden.

Petersburg, 16. November. Gestern Abend wurde die Kaiserin von einer Tochter entbunden, welche den Namen Olga erhalten hat. Die Kaiserin und die neugeborene Prinzessin befinden sich wohl.

Konstantinopel, 15. November. Nach Mittheilungen aus amtlicher türkischer Quelle riefen am vergangenen Freitag die Armenier Unruhen in Erzinghian hervor. Vier Mohammedaner wurden getödtet und einer verwundet. Von einem Gendarmeriesergeanten unterstützt, steckten die Armenier am 6. ds. das türkische Dorf Pechman in Brand, durch welchen 57 Häuser eingeäschert wurden, und zerstörten am 11. ds. die Ortschaft Keurnel, welche aus 56 Häusern bestand. Die türkischen Truppen schritten ein und tödteten 55 Aufständische. Bei einem Angriff der Aufständischen auf das türkische Dorf Tschikurhissar wurden 80 Mohammedaner getödtet und 15 verwundet.

Smyrna, 18. November. Das deutsche Kriegsschiff „Moltke" ist soeben auf der hiesigen Rhede eingetroffen und wird dem Vernehmen nach bis auf weiteres hier verbleiben.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	16. Novbr.	15. Novbr.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—	220—10
Wechsel auf Warschau kurz	218—80	218—90
Preußische 3 % Konsols	99—	98—90
Preußische 3½ % Konsols	103—90	103—80
Preußische 4 % Konsols	105—20	105—10
Deutsche Reichsanleihe 3%	99—	99—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	103—90	103—80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—50	67—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	66—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—50	100—60
Diskonto Kommandit Antheile	209—75	208—90
Oesterreichische Banknoten	169—60	169—55
Weizen gelber: November	142—70	143—25
Mai	147—	146—50
loko in Newyork	68¼	68⅜
Roggen: loko	120—	120—
November	116—25	116—25
Dezember	116—50	116—50
Mai	122—50	122—50
Hafer: November	118—	117—
Mai	119—20	119—
Rüböl: Dezember	46—60	46—30
Mai	46—40	46—10
Spiritus:		
50er loko	52—50	52—20
70er loko	32—70	32—60
70er Dezember	37—	37—
70er Mai	37—90	37—90

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 16. November 1895.

Wetter: bedeckt.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen unverändert, 127/8 Pfund bunt 128 Mk., 130/2 Pfd. hell 132/3 Mk., 133/4 Pfd. glasig 134 Mk.

Roggen unverändert, 124/5 Pfd. 107 Mk., 126/9 Pfd. 110 Mk.

Gerste Brauwaare 120/5 Mk., Mittelgerste 110/5 Mk., Futterwaare 95/6 Mk.

Erbsen gute Futterwaare 104/5 Mk.

Hafer unverändert, weiß, ohne Besatz 108/12 Mk., dunkel, besetzt 100/5 Mk.

17. Novbr.:	Sonnen-Aufg. 7.27 Uhr.	Mond-Aufg. 8.52 Uhr Morg.
	Sonnen-Untg. 4.02 Uhr.	Mond-Untg. 3.46 Uhr.
18. Novbr.:	Sonnen-Aufg. 7.29 Uhr.	Mond-Aufg. 10.12 Uhr.
	Sonnen-Untg. 4.01 Uhr.	Mond-Untg. 4.30 Uhr.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Oktober 1895 sind 18 Diebstähle, 3 Körperverletzungen, 1 Aussetzung eines Kindes zur Feststellung, ferner liederliche Dirnen in 36 Fällen, Obdachlose in 14 Fällen, Bettler in 7 Fällen, Trunkene in 15 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfug in 22 Fällen, Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen in 8 Fällen, Personen zur Verbüßung von Schulstrafen in 3 Fällen zur Arretirung gekommen.

1161 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 6 anscheinend goldene Halsketten, 2 Bernsteinspitzen in Etuis, 1 silberne Damenuhr, 2 Mk. baar, 1,50 Mk. baar, 1 Nickel-Uhrkette und 1 kleines Küchenmesser und 1 1 leeres kleines Portemonnaie (von der Staats-Anwaltschaft), 1 Packet Wäsche, 1 Packet, enthaltend Kinderröckchen, Mützchen, Strümpfe, Hosenträger, 2 Stücke Roßleder, 1 weiße Tischdecke, 1 Paar schwarze Woll-Handschuhe, 1 Stück schwarzes Band, 1 großer Schraubenzieher, 1 Brustschild für Justiz-Unterbeamte, 1 katholisches Gebetbuch, 1 polnische Fiebel, 1 Paar weiße Glaceehandschuhe, 1 Paar Gamaschen, 1 Packet Sophastoff, 1 Packet graue Wolle, 1 Zollstock von Holz, 1 Maulkorb mit Marke 150, 1 Kinderkragen, 1 Eisenbahngepäckmarke „Wronke 1894", 1 Gesinde-Dienstbuch der Wanda Peszynska, 1 Quittungsbuch G. Sehmrau, 9 Zeichnungen, 1 Papierrolle mit gerichtlichen Schriftstücken, verschiedene Schirme und Schlüssel. Eingefunden haben sich 2 Gänse, 1 Papagei, 3 Hühner, 1 Kanarienvogel, 2 Hunde.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monate an die unterzeichnete Polizeibehörde zu wenden.

Thorn den 14. November 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Täglicher Kalender.

1895/96.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
Dezember . . .	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
	—	—	—	1	2	3	4
Januar	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.